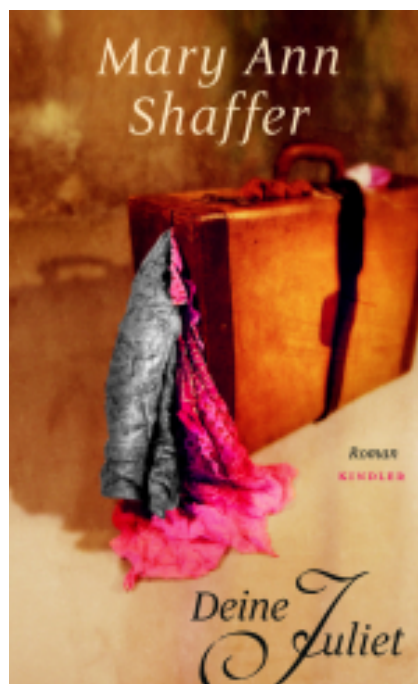


*k.*

Leseprobe aus:

**Mary Ann Shaffer**

**Deine Juliet**



An den Verleger  
Mr. Sidney Stark  
Stephens & Stark Ltd.  
21 St. James Place  
London SW1  
England

8. Januar 1946

Lieber Sidney,

Susan Scott bewirkt Wunder. Wir haben mehr als vierzig Exemplare des Buches verkauft, was sehr erfreulich ist – noch aufregender fand ich allerdings das Essen. Susan ist es gelungen, Lebensmittelmarken für Puderzucker und *richtige Eier* für das Baiser aufzutreiben. Wenn sich künftig alle ihre literarischen Mittagessen zu diesen Höhen aufschwingen, habe ich nichts dagegen, durchs Land zu reisen. Meinst Du, eine üppige Sondervergütung könnte sie anspornen, Butter zu ergattern? Lass es uns versuchen – Du kannst das Geld von meinen Tantiemen abzweigen.

Und jetzt die unerfreuliche Nachricht. Du hast gefragt, wie ich mit meinem neuen Buch vorankomme. Überhaupt nicht.

*Englische Marotten* sah zunächst so vielversprechend aus. Schließlich sollte man über den Verein gegen die Verherrlichung des englischen Häschens eine ganze Menge schreiben können. Ich habe eine Fotografie aufgestöbert, auf der Vertreter der Gewerkschaft der Schädlingsbekämpfer zu sehen sind, die mit «Nieder mit Beatrix Potter!»-Plakaten eine Straße in Oxford langmarschieren. Aber was gibt es nach der Überschrift dazu noch zu sagen? Rein gar nichts.

Ich möchte das Buch nicht mehr schreiben – ich bin einfach nicht mit Herz und Verstand dabei. So lieb Izzy Bickerstaff mir

ist – und war –, ich möchte nichts mehr unter diesem Namen veröffentlichen. Ich mag nicht mehr als heitere Journalistin angesehen werden. Leser während des Krieges zum Lachen – oder zumindest zum Kichern – zu bringen, war sicher eine beachtliche Leistung, aber jetzt will ich das nicht mehr. Mir scheint im Moment jeder Sinn für Proportionen und Ausgewogenheit abhandengekommen zu sein, und so kann man weiß Gott nichts Komisches schreiben.

Ich bin jedenfalls sehr froh, dass Stephens & Stark mit *Izzy Bickerstaff zieht in den Krieg* Geld verdient. Das erleichtert mein Gewissen wegen des Debakels mit meiner Anne Brontë-Biographie.

Danke für alles,  
liebste Grüße,  
Deine Juliet

PS: Ich lese gerade die gesammelte Korrespondenz von Mrs. Montagu. Weißt Du, was die unmögliche Frau an Jane Carlyle geschrieben hat? «Meine liebe kleine Jane, jeder Mensch wird mit einer Berufung geboren, und die Ihre ist es, reizende Briefchen zu schreiben.» Ich hoffe, Jane hat ihr ins Gesicht gespuckt.

*Sidney an Juliet*

10. Januar 1946

Liebe Juliet,  
ich gratuliere! Susan Scott hat mir erzählt, Du hättest Dich den Zuhörern beim Mittagessen so hingeeben wie ein Trinker dem Rum – und sie sich Dir –, also mach Dir keine Sorgen mehr wegen Deiner Lesereise nächste Woche. Ich habe nicht den ge-

ringsten Zweifel daran, dass sie ein Erfolg sein wird. Nachdem ich vor achtzehn Jahren Zeuge Deines mitreißenden Vortrags von «Der junge Hirte singt im Tal der Demütigung» war, weiß ich, dass Du binnen weniger Augenblicke alle Zuhörer um den kleinen Finger wickeln wirst. Ein Rat: Vielleicht solltest Du es in diesem Fall unterlassen, das Buch ins Publikum zu pfeffern, wenn Du fertig bist.

Susan freut sich schon darauf, Dich von Bath bis Yorkshire durch die Buchhandlungen zu lotsen. Und Sophie verlangt natürlich, dass die Lesereise bis nach Schottland ausgedehnt wird. Ich habe äußerst gereizt den älteren Bruder herausgekehrt und ihr gesagt, dass das abzuwarten bleibt. Ich weiß, wie sehr sie Dich vermisst, aber Stephens & Stark darf sich nicht von derartigen Erwägungen leiten lassen.

Ich habe soeben die Verkaufszahlen von *Izzy* aus London und den angrenzenden Grafschaften erhalten – sie sind großartig. Meinen Glückwunsch!

Mach Dir wegen *Englische Marotten* keine Gedanken. Besser, Dein Enthusiasmus erlischt jetzt als nach sechs Monaten, die Du damit verbracht hast, über Häschen zu schreiben. Die rein kommerziellen Aussichten waren reizvoll, aber ich sehe ein, dass der Gegenstand nicht viel hergibt. Dir wird ein anderes Thema einfallen, eins, das Dir zusagt.

Wollen wir nochmal zusammen abendessen, bevor Du abreist? Sage, wann.

Alles Liebe,  
Sidney

PS: Du schreibst reizende Briefchen.

*Juliet an Sidney*

11. Januar 1946

Lieber Sidney,

ja, herzlich gerne – ginge es irgendwo am Fluss? Ich möchte Austern und Champagner und Roastbeef, sofern erhältlich, wenn nicht, darf es auch Huhn sein. Über die guten Verkaufszahlen von *Izzy* freue ich mich sehr. Sind sie gut genug, oder sollte ich packen und London verlassen?

Da Du und S&S mich zu einer leidlich erfolgreichen Schriftstellerin gemacht habt, geht das Essen auf meine Kosten.

Alles Liebe,  
Deine Juliet

PS: Ich habe «Der Hirtenjunge singt im Tal der Demütigung» nicht ins Publikum gepfeffert. Ich habe die Vortragende damit beworfen. Ich wollte es ihr vor die Füße knallen, aber das ging daneben.

*Juliet an Sophie Strachan*

12. Januar 1946

Liebe Sophie,

natürlich würde ich Dich liebend gerne sehen, aber ich bin ein seelenloser, willenloser Automat. Sidney hat mich nach Bath, Colchester, Leeds und an etliche andere kleine Orte beordert, die mir im Moment nicht einfallen, und ich kann nicht einfach stattdessen nach Schottland verduften. Sidney würde die Stirn in Falten legen, die Augen zusammenkneifen – er würde sich

auf die Lauer legen. Und Du weißt, wie zermürbend es ist, wenn Sidney auf der Lauer liegt.

Ich wollte, ich könnte mich fortstehlen zu Deinem Bauernhof und mich von Dir verhätscheln lassen. Du würdest mir doch erlauben, die Füße auf Dein Sofa zu legen? Und würdest Du dann Decken um mich herumstopfen und mir Tee bringen? Ob Alexander etwas gegen einen Dauergast auf seinem Sofa einzuwenden hätte? Du hast mir erzählt, dass er ein sehr geduldiger Mann ist, aber das würde er vielleicht doch lästig finden.

Warum bin ich so melancholisch? Ich sollte begeistert sein von der Aussicht, vor einem entzückten Publikum aus *Izzy* zu lesen. Du weißt, wie gerne ich über Bücher spreche und wie ich es genieße, Komplimente zu bekommen. Ich sollte trunken sein vor Freude. Aber in Wahrheit bin ich schwermütig – schwermütiger, als ich es jemals während des Krieges gewesen bin. Alles ist so kaputt, Sophie: die Straßen, die Häuser, die Menschen. Ganz besonders die Menschen.

Vermutlich ist das die Nachwirkung der grässlichen Abendgesellschaft, an der ich gestern teilnahm. Das Essen war grauenerhaft, aber das war ja zu erwarten. Es waren die Gäste, die mir auf die Nerven gingen – eine Versammlung der bedrückendsten Individuen, die mir je begegnet sind. Die Gespräche drehten sich um Bomben und Hungersnot. Erinnerst Du Dich an Sarah Morecroft? Sie war da, nur Gänsehaut und Knochen und blutroter Lippenstift. Ist sie nicht mal hübsch gewesen? War sie nicht verrückt nach diesem Reitersmann, der nach Cambridge gegangen ist? Es war keine Spur von ihm zu entdecken. Sie ist mit einem grauhäutigen Arzt verheiratet, der mit der Zunge schnalzt, bevor er spricht. Aber den hätte man fast noch wild und romantisch finden können im Vergleich zu meinem Tischherrn, der zufällig unverheiratet war, vermutlich der letzte ledige Mann auf Erden – Herrgott, wie schäbig ich mich anhöre!

Sophie, ich schwöre, mit mir stimmt etwas nicht. Ich finde alle Männer, die ich treffe, unerträglich. Vielleicht sollte ich meine

Ansprüche tiefer schrauben – nicht so tief, dass ich dem schnal-zenden Arzt etwas abgewinnen könnte, aber doch ein bisschen tiefer. Ich kann nicht mal dem Krieg die Schuld geben – ich habe mich noch nie gut mit Männern ausgekannt, oder?

Meinst Du, der Heizungsmann von St. Swithin war meine einzige große Liebe? Da ich nie ein Wort mit ihm gewechselt habe, ist es unwahrscheinlich, aber wenigstens war es eine Leidenschaft, die von keinerlei Desillusionierungen getrübt war. Und er hatte so schöne schwarze Haare. Danach kam das «Jahr der Dichter», von dem Sidney immer so verächtlich redet, was ich eigentlich nicht verstehe – immerhin hat *er* mich mit ihnen bekannt gemacht. Und dann der arme Adrian. Oh, es ist mü-ßig, Dir das ganze Schreckensregister aufzuzählen, aber Sophie, was ist nur los mit mir? Bin ich zu anspruchsvoll? Ich will nicht heiraten, nur um verheiratet zu sein. Ich kann mir nichts Ein-sameres vorstellen, als den Rest meines Lebens mit jemandem zu teilen, mit dem ich nicht reden oder, schlimmer noch, mit dem ich nicht schweigen kann.

So ein schrecklicher Jammerbrief. Siehst Du? Am Ende bist Du noch erleichtert, dass ich nicht nach Schottland komme. Allerdings, es könnte ja sein – mein Schicksal liegt in Sidneys Händen.

Gib Dominic einen Kuss von mir und sag ihm, ich habe neu-lich eine Ratte gesehen, die war so groß wie ein Terrier.

Liebste Grüße an Alexander  
und vor allem an Dich,  
Deine Juliet

Dawsey Adams,  
Guernsey, Kanalinseln, an Juliet

Miss Juliet Ashton  
81 Oakley Street  
Chelsea  
London SW3

12. Januar 1946

Sehr geehrte Miss Ashton,  
mein Name ist Dawsey Adams, ich lebe auf meinem Bauernhof in St. Martin's Parish auf Guernsey. Ich weiß von Ihnen, weil ich ein altes Buch habe, das einmal Ihnen gehörte – *Ausgewählte Essays von Elia* von einem Verfasser, der im wirklichen Leben Charles Lamb hieß. Ihr Name und Ihre Adresse stehen auf der Innenseite des Einbands.

Ich will es direkt sagen – ich bin begeistert von Charles Lamb. Mein Buch heißt *Ausgewählte Essays*, da habe ich mich gefragt, ob er noch andere Sachen geschrieben hat, aus denen ausgewählt wurde? Ich würde diese Aufsätze gerne lesen, aber es gibt keine Buchhandlungen auf Guernsey, obwohl die Deutschen jetzt abgezogen sind.

Ich möchte Sie um eine Gefälligkeit bitten. Könnten Sie mir Namen und Adresse einer Buchhandlung in London schicken? Ich möchte weitere Werke von Charles Lamb per Post bestellen. Ich wüsste auch gerne, ob jemand seine Lebensgeschichte aufgeschrieben hat und, wenn ja, ob sich wohl ein Exemplar für mich finden ließe? Er war gewiss ein kluger Kopf, in jeder Hinsicht, aber es muss auch große Traurigkeit in seinem Leben gegeben haben.

Charles Lamb hat mich während der deutschen Besatzung zum Lachen gebracht, insbesondere mit dem, was er über den Schweinebraten geschrieben hat. Der Club der Guernseyer

Freunde von Dichtung und Kartoffelschalenaufwurf wurde wegen eines gebratenen Schweins ins Leben gerufen, das wir vor den deutschen Soldaten geheim halten mussten, weswegen ich mich Mr. Lamb verbunden fühle.

Ich bedaure, Sie zu bemühen, aber ich würde es noch mehr bedauern, nichts über ihn zu erfahren, da seine Werke mich zu seinem Freund gemacht haben.

In der Hoffnung, Ihnen nicht lästig zu fallen, verbleibe ich hochachtungsvoll,  
Ihr Dawsey Adams

PS: Meine Freundin Mrs. Maugery hat ein Pamphlet gekauft, das auch Ihnen gehört hat: *Hat es einen brennenden Dornbusch gegeben? Zur Verteidigung von Moses und den Zehn Geboten*. Sie war entzückt über Ihre Randbemerkung «Wort Gottes oder Massenkontrolle???». Haben Sie sich jemals für eins entschieden?

*Juliet an Dawsey Adams*

15. Januar 1946

Lieber Mr. Adams,  
ich wohne nicht mehr in der Oakley Street, aber ich bin sehr froh, dass Ihr Brief mich und dass mein Buch Sie gefunden hat. Es war schmerzvoll, mich von *Ausgewählte Essays von Elia* zu trennen. Ich besaß zwei Exemplare und brauchte dringend Platz im Regal, aber als ich das Buch verkaufte, kam ich mir wie eine Verräterin vor. Sie haben mein Gewissen beruhigt.

Ich frage mich, wie das Buch nach Guernsey gelangt ist. Vielleicht haben Bücher einen geheimen Instinkt, der sie den idealen Lesern zuführt. Wie wunderbar, wenn es so wäre.

Weil ich nichts lieber tue, als in Buchhandlungen zu stöbern, bin ich gleich nach Erhalt Ihres Briefes zu Hastings & Sons gegangen. Ich gehe seit Jahren in diese Buchhandlung und habe dort immer genau das Buch gefunden, das ich haben wollte – und dann noch drei dazu, von denen ich nicht wusste, dass ich sie haben wollte. Ich habe Mr. Hastings gesagt, Sie möchten ein gutes, sauberes Exemplar (*keine* seltene Ausgabe) von *Neue Essays von Elia*. Er wird es Ihnen mit separater Post zusenden (samt Rechnung), und er war hocheifrig zu hören, dass auch Sie ein Liebhaber von Charles Lamb sind. Er sagt, die beste Lamb-Biographie habe E.V. Lucas geschrieben, und er werde ein Exemplar für Sie ausfindig machen, was allerdings eine Weile dauern könne.

Würden Sie inzwischen dieses kleine Geschenk von mir annehmen? Es sind seine *Ausgewählten Briefe*. Ich denke, die werden Ihnen mehr über ihn erzählen, als es eine Biographie jemals könnte. E.V. Lucas klingt so gesetzt, dass ich nicht annehme, dass er meine Lieblingspassage von Lamb in sein Buch aufgenommen hat: «Summ, summ, summ, bumm, bumm, bumm, krach, krach, krach, patsch, patsch, patsch, klingelingeling, knirsch! Ich gehe der Verdammnis entgegen. Ich habe zwei Tage hintereinander zu viel getrunken. Mein moralisches Empfinden ist im Endstadium der Schwindsucht, und meine Religion schwächelt.» Sie werden die Passage in den *Briefen* finden (auf Seite 244). Sie waren das Erste, was ich von Lamb gelesen habe, und ich muss zu meiner Schande gestehen, dass ich das Buch nur gekauft habe, weil ich irgendwo las, ein Mann namens Lamb habe seinen Freund Leigh Hunt im Gefängnis besucht, der dort wegen Verunglimpfung des Prinzen von Wales einsaß.

Während seines Besuches half Lamb Hunt, die Decke seiner Zelle zu bemalen, himmelblau mit weißen Wolken. Anschließend malten sie ein Rosenspalier an eine Wand. Außerdem habe ich herausgefunden, dass Lamb Hunts Familie unterstützte, nachdem er aus dem Gefängnis kam, obwohl Lamb selbst so

arm war wie eine Kirchenmaus. Lamb brachte Hunts jüngster Tochter auch bei, das Vaterunser rückwärts aufzusagen. Über einen solchen Mann möchte man natürlich so viel erfahren wie möglich.

Das ist es, was ich am Lesen so liebe; an einem Buch interessiert einen eine winzige Kleinigkeit, und diese Kleinigkeit führt zu einem anderen Buch, und etwas in diesem führt wiederum zu einem dritten Buch. Es ist geometrisch progressiv – es ist kein Ende in Sicht und es hat keinen anderen Zweck als das pure Vergnügen.

Der rote Fleck auf dem Einband, der wie Blut aussieht, ist – Blut. Ich bin unvorsichtig mit meinem Papiermesser gewesen. Die beigefügte Postkarte ist die Reproduktion eines Porträts von Lamb, das sein Freund William Hazlitt gemalt hat.

Falls Sie Zeit haben, mir zu schreiben, könnten Sie mir wohl ein paar Fragen beantworten? Drei, genauer gesagt. Wie konnte ein Schwein Sie zur Gründung eines literarischen Clubs veranlassen? Und die dringendste von allen, was ist Kartoffelschalenauflauf – und warum ist er im Namen Ihres Clubs enthalten?

Ich wohne zur Untermiete in Chelsea, 23 Glebe Place, London SW3. Meine Wohnung in der Oakley Street wurde 1945 ausgebombt, und ich vermisse sie sehr. In der Oakley Street war es herrlich – ich konnte aus drei Fenstern die Themse sehen, und, wichtiger noch, ich konnte sie den ganzen Tag hören. Ich weiß, dass es ein Glück für mich ist, überhaupt irgendwo in London wohnen zu können, aber ich jammere nun mal lieber, anstatt dankbar zu sein für das, was mir beschieden ist. Ich freue mich sehr, dass Sie darauf gekommen sind, mich nach *Elia* zu fragen.

Mit herzlichen Grüßen,  
Juliet Ashton

PS: Was Moses angeht, so konnte ich mich nie entscheiden – das beschäftigt mich immer noch.